

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden. Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabestellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 M. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. Die Expedition ist an den Wochentagen Sonntags von 7-12 Uhr und Nachmittags 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Corpusspalte ober deren Raum 15 Pfg., für private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Kosten für Reclamen außerhalb des Inlandes 25 bis 30 Pfg. — **Alleamtliche Annoncen-Bureau** nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Bedarf.

Bekanntmachung.

Ursach des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Stollmeisters Hofmann in Zweymen wird für Gemeindegemeinde Zweymen bis auf Weiteres folgendes bestimmt:

1. Das **Treiben** von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Dörtschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die **Benutzung** des Rindviehs aus dieser Dörtschaft zum Weiden außerhalb der Feldmarksgrenzen wird **verboten**.

Übertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Merseburg, den 6. Februar 1897.

Der Königliche Landrath.
In Vert.: Graf v. Haußonville.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** in den Dörtschaften Weichlig und Holleben erloschen ist, werden die durch die Kreisblatt-Bekanntmachung vom 23. und 17. November v. Js. für die Schäferei Weichlig und die Dörtschaft Holleben angeordneten Ausnahmeregeln hierdurch wieder **aufgehoben**. Merseburg, den 6. Februar 1897.

Der Königliche Landrath.
In Vert.: Graf v. Haußonville.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Schars zu **Großstrau erloschen** ist, werden die durch die Kreisblatt-Bekanntmachungen vom 5. Januar v. Js. für die Dörtschaften Großstrau, Dürrenberg und Borbig-Boppitz angeordneten Ausnahmeregeln hierdurch wieder **aufgehoben**. Merseburg, den 8. Februar 1897.

Der Königliche Landrath.
In Vert.: Graf v. Haußonville.

Merseburg, den 9. Februar 1897.

* Der Reichstag

Am Freitag wieder einen großen Tag. Die Interpretation der Freisinnigen über Mißstände in der preussischen politischen Polizei sollte die ganze Frage wieder auf, welche dem Prozeß Ledert-Bühow vor einigen Wochen Inhalt und Bedeutung gegeben hat. Die von dem Abg. Mundel aufgeworfenen Zweifel über den Werth der politischen Polizei im Allgemeinen bestimmten zunächst den Fürsten Hohenlohe persönlich, die Unenbehrlichkeit dieses Instituts für die Staatsregierung und für das große Publikum sachlich zu begründen, gleichzeitig aber auch angemessene Reformen auf Grund der gemachten unangenehmen Erfahrungen anzufügen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus waren bekanntlich die Ergebnisse des Prozesses Ledert-Bühow von konservativer Seite in einer Form erörtert worden, aus welcher der Staatssekretär Frhr. v. Mar-

schall Vorwürfe gegen seine Person und Amtsführung entnehmen mußte. Deshalb ergriff er jetzt die sich bietende Gelegenheit, um in großen Zügen noch einmal die zwingenden Gründe für die Verweigerung der Mißstände in der politischen Polizei vor die Schranken des Gerichts darzulegen und mit ihnen eine Widerlegung der gegen seine Amtsführung vorgetragenen Bedenken zu verbinden.

Der Minister rechtfertigte überzeugend die von dem Auswärtigen Amt bei seinen Beziehungen zu der politischen Presse befolgten Grundsätze. Er entwirft das ganze Rädel der hieraus gegen ihn und das auswärtige Ministerium gelassenen Intriguen. Man hatte dem Minister die Schuld an den Mißthaltungen eines Münchener Blattes über geheime Ministerialfügungen, an Umtrieben gegen die Umgebung des Kaisers, an Zettelungen gegen Minister und hochgeachtete Beamte unterstellt. Frhr. von Marschall erklärte mit volstem Recht die öffentliche gerichtliche Abhandlung dieser „Insamien, zu deutsch Schurkenstreiche“ für eine Pflicht der Selbstachtung und für eine Forderung der öffentlichen Moral. Er bewies auch mit Schärfe die Unhaltbarkeit der Meinung, daß das öffentliche Einschreiten gegen einen pflichtvergeßenen Keimlinsbeamten der Staatsautorität geschadet habe.

Die Wirkung der großen Rede des Ministers gab sich in allen weiteren Aeußerungen von Seiten der Reichstagsabgeordneten zu erkennen. Er fand überall Zustimmung, selbst von Seiten der Konservativen, welche trotz mancher prinzipiellen Gegenstände doch der Amtsführung des Ministers voll gerecht wurden. Auch im großen Publikum wird man sich ihrem nachhaltigen Einwand nicht entziehen können. Man wird dem Minister schon deshalb danken, daß durch die gerichtliche Verhandlung gegen die Ledert und Bühow der Sozialdemokratie die Gelegenheit genommen wurde, die ihr längst bekannten und im Prozeß entbülleten Thatfachen in ihrer Weise von der Reichstagstribüne aus zuerst zu verwerthen. Man wird auch freudig aufnahmen, daß die Legende von den angeblichen Hintermännern der Lauch und Genossen, zu denen man so gern den Fürsten Bismarck, die Grafen Waldersee, Eulenburg und Herbert Bismarck gestempelt hätte, für immer vernichtet worden ist. Der Redner nahm nochmals Gelegenheit, um auf das allerüblichste jede Verbindung mit dem Kriminalkommissar Lauch in Abrede zu stellen. So gewährte die große Debatte nach allen Seiten hin Klarheit und Genugthuung.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Das Kaiserpaar besuchte am Sonntag den Gottesdienst in der Dom-Schloßkirche. Mittags empfing der Kaiser im Schlosse den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz zur Meldung, anläßlich dessen Ernennung zum General der Kavallerie. Abends folgte er einer Einladung des Generalintendanten der Igl. Schauspiele zum Diner. Am Montag machte der Monarch einen Spaziergang im Tiergarten und hörte, nach dem Schlosse zurückgekehrt, Vorträge, darunter denjenigen des Staatssekretärs des äußeren Fern. v. Marschall. — Am 26. die am Nachmittags erscheinende Nummer

b. M. wird der Kaiser einer Einladung zum Diner entsprechen, das der Oberpräsident v. Achenbach den Mitgliedern des brandenburgischen Provinziallandtages im Englischen Hause in Berlin giebt.

— Jubiläum des Kaisers. Heute (Dienstag) feiert der Kaiser die zwanzigste Wiederkehr des Tages, an dem er zum aktiven Dienste in das 1. Garderegiment z. F. eintrat.

— Auszeichnungen. Der Kaiser hat nach dem am Sonabend Abend im landwirtschaftlichen Ministerium zu Berlin stattgehabten Festessen den Ministerialdirektor Winkl. Geh. Oberregierungsath Sternberg zum Unterstaatssekretär, den Geh. Oberregierungsath Thiel zum Ministerialdirektor ernannt und dem Ministerialdirektor Winkl. Geh. Rath Michelsky die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse überreicht.

— Beim Finanzminister v. Miquel fand Montag Abend ein parlamentarisches Diner statt, welchem auch der Kaiser beiwohnte. Es hatten im Ganzen 50 Mitglieder aus beiden Häusern des Landtags Einladungen erhalten.

— Die Finanzminister sämtlicher deutschen Bundesstaaten wollen befanntlich seit einigen Tagen in Berlin, um gemeinsame Besprechungen mit dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Grafen Posadowsky, zu führen. Es handelt sich bei diesen Konferenzen entgegen anders lautenden Angaben um die Besprechung einer Vorlage des Reichsschatzamtes bezüglich der Verwenbung der Ueberschüsse des laufenden Etatsjahres.

— Abg. Eugen Richter hat auf das letzte Schreiben der freisinnigen Vereinigung geantwortet, daß ein generelles Zusammengehen der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung bei den nächsten Reichstagswahlen nicht möglich ist, sondern nur die Gegenläge in den auf die Wahrung ihrer Selbständigkeit bedachten Wälerschaften verstärken würde, zumal wenn die Erörterungen darüber in der Öffentlichkeit geführt würden. Ein Ausgleich läßt sich nur individuell, von Fall zu Fall erzielen. Außer in den von Kandidaten der freisinnigen Vereinigung behaupteten Wahlkreisen, sind übrigens wie Herr Richter mittheilt, in allen übrigen Wahlkreisen schon jetzt alle Voraussetzungen für ein geschlossenes Zusammengehen aller entchieden liberalen vorhanden.

— Der Verband deutscher Küstenschiffer ersucht die Reichsregierung um wirksame Schutzmaßnahmen gegen die billiger fahrende Konkurrenz der Nachbarvölker in deutschen Küstengewässern, insbesondere gegen Dänen und Holländer.

— Das Bundes-Oekonomiekollegium welches in Berlin tagt, erkennt in einer Resolution die Bemühungen der preussischen Regierung, die Viehzucht zu fördern, dankbar an und drückt die Ueberzeugung aus, daß die Landwirtschaft auf diesem Wege dahin gelangen wird, den Bedarf des Volkes an Fleisch durch die inländische Erzeugung selbst zu decken. Vorbedingungen zur Erreichung dieses Ziels bleiben aber: die energische und dauernde Abhaltung der Seucheneinschleppung; die Reformirung des Viehhandels und des öffentlichen Preisnotirungswesens; Einführung derselben Strenge be-

Annahme von Inseraten für

nar bis Vormittags 9 Uhr.

der Kontrolle der ausländischen Viehprodukte, wie sie bei den inländischen zumit Anwendung finden! Die Regierungsvertreter erklärte, daß diese Dinge zum Theil in Fluß seien.

Italien. In Ancona am Adriatischen Meer legten infolge von Lohnstreitigkeiten sämtliche Hafenarbeiter die Arbeit nieder, wobei 48, die sich weigerten, ihren eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen, verhaftet wurden. Aus dem gleichen Grunde traten in Savona 2000 und in Genoa 3500 Kohlenverlader in den Ausstand ein. — In Neapel verhaftete die Polizei auf strenge Weisung von Rom 300 unter Polizeiaufsicht stehende Studenten. In Florenz ist der Studentenstreik beendet. In Turin und Catania rebellirten auch die Gymnasialisten und Realschüler. In Rom ist Alles ruhig. Der Präfect erließ eine Proclamation, worin er sich an die Eltern um Unterstützung wendet und ankündigt, daß jetzt die Schuld der Regierung zu Ende sei und daß unanschuldigt jeder Rufbeförder dem Gericht übergeben werden würde.

Frankreich. In Frankreich herrscht wegen der kretischen, noch mehr aber wegen der ägyptischen Angelegenheiten schwere Verstimmung. Angesichts der peinlichen Lage wird der Ruf laut: Wo bleibt Rußland und wozu dient das russisch-französische Einvernehmen? — Kaiser Wilhelm hat dem französischen General Gallifet, der nicht unbedenklich erkrankt ist, durch den deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, seine Wünsche für dessen Genesung ausbrüden lassen. In Paris hat diese Artigkeit des deutschen Kaisers einen großen Eindruck gemacht, die Blätter beschäftigen sich eingehend mit dieser ritterlichen Handlungsweise Kaiser Wilhelms; „Figaro“ nennt sie einen erhabenen und schmeichelhaften Höflichkeitstausch zwischen zwei Soldaten.

Rußland. Der schwer erkrankte frühere Gouverneur von Warschau, Schuwalow, hat einen neuen Schlaganfall erlitten und ist daher genöthigt die geplante Kurreise nach Tyrol aufzugeben.

Türkei. Die Greuel auf Kreta spotten aller Beschreibung. Kanea, die Hauptstadt der Insel, war bekanntlich in allen den Theilen, wo Christen wohnten, von den Muhamedanern in Brand gesteckt worden. Die bedrängten Christen, vornehmlich Weiber und Kinder — die Männer stehen im Kampfe gegen die Türken — suchten unter Zurücklassung ihrer ärmlichen Habe ihr Heil in der Flucht auf die im Hafen ankernden fremden Schiffe. Aber noch auf dem Wege dahin wurden die Vermitteln von den rasenden Aufständigen ergriffen und hingschleudert. Durch herbeigekommene Matrosen gelang es zunächst, den Brand fast vollständig zu unterdrücken, die Türken aber warfen die Brandfackeln in andere Häuser, und allerorten mihlet das erbarmungslose Element von Neuem. Von christlichen Familien weit jetzt kaum noch eine einzige in der Unglücksstadt, von der nur noch rauchende Trümmer wahrnehmbar sind. Die Häuser, welche von dem vorhergehenden Feuer bisher verschont worden sind, wurden von den Türken geplündert und in bandalischer Weise demolirt. Vor den Mauern der verwüsteten Stadt aber tobt der erbitterteste Kampf. Mit dem Muth der Verzweiflung führen sich die freitischen Schaaren auf die türkischen Truppen; es ist kein Kampf mehr, was das Auge hier erblickt, es ist die blutigste Meckerei, ein bestialisches Hinmorden, vor dessen Beschreibung sich die Feder sträubt. Die Kretier sind griechische Stammesangehörige; es ist begrifflich, wenn sich in Athen eine elementare Bewegung unaußhaltbar Geltung verschafft, den Stammesverwandten auf Kreta Schutz und Beistand zu leisten. Die verfügbaren griechischen Schiffe halten vor Kanea und nehmen die Flüchtlinge auf, deren Zahl bereits über 4000 beträgt. Von einem Einmarsch der bewaffneten Macht hat die griechische Regierung bisher abgesehen, da ein solches einen schweren Konflikt mit den europäischen Großmächten herbeiführen müßte. Dieß thun jetzt — freilich recht spät — alles, was in ihren Kräften steht, um weiteren Unheil auf Kreta zu wehren. Alle Mächte haben schnelligst Schiffe nach Kanea entsandt, von deutschen Fahrzeugen hat der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ Befehl erhalten, zum

Schutz der Deutschen unverzüglich nach Kreta in See zu gehen. Wenn auf Kreta nicht schnelle und ganz entscheidende Maßregeln getroffen werden, so wird die gesammte Bevölkerung der Insel aufgerieben.

Äthen. Mittheilungen, daß der deutsche Ministerresident in Bangkok, Kempermann, bei einer Ausfahrt von Fanatikern aus dem Wagen gezogen und mißhandelt worden sei, sind nach amtlichen Meldungen dahin eingeschränkt, daß der Geschäftsträger in Siam, Hartmann, dessen Wagen am 30. Januar ohne Verhulden des Geschäftsträgers einen Kuli verletzte, deshalb auf die nächste Polizeistation geführt, dort einige Zeit festgehalten und beleidigt behandelt wurde. Der Minister des Auswärtigen, der Polizeiminister und der Polizeipräsident überbrachten alsbald die Entschuldigung der siamesischen Regierung. Auch der König selbst drückte dem Geschäftsträger sein Bedauern aus. Dem deutschen Vertreter sollte jener am Tage nach dem Vorfalle von den Truppen und Polizeimannschaften an derselben Stelle salutirt werden, wo er angehalten wurde. Auch sollen die schuldigen Beamten bestraft werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag eröffnete am Montag bei fortgesetzter Verhandlung des Etats des Reichsfanzlers den Antrag Paris, bei der Regierung um thunlichst baldige Vorlegung einer Denkschrift über die erntebaren volkswirtschaftlichen Wirkungen der Handelsverträge zu ersuchen. Der Centrumsbürgerordnete Frigen wünscht dem Antrage die Worte hinzuzufügen mit besonderer Rücksicht auf die Landwirtschaft. Beide Antragsteller begründen ihren Antrag, indem sie die Vortheile der Handelsverträge anerkennen. Gammacher (N.) schloß sich den Ausführungen der Vorredner an. Staatssekretär v. Marschall legte das Hauptgewicht seiner Ausführungen auf zwei Punkte: einmal auf den Nachweis, daß zwischen ihm und dem Grafen Bismarck bezüglich eines specialisirten autonomen Balkanits, auf den die neuen Handelsverträge aufzubauen wären, eine Meinungsverschiedenheit bestände, zum andern auf die Abwehr des Vorwurfs, als habe die Regierung bei Abschluß der Handelsverträge die deutschen Produkte unter einem sich erhöhenden Tarif preisgegeben, während die Vertragsstaaten für sich harte Schutzzölle durchsetzten. Die konservativen Redner sowie der Antimitzler erklärte, daß sie von der Annahme des Antrages nichts erwarteten. Daraus wurde der Antrag Paris mit dem Gegenantrage Frigen angenommen und der Etat des Reichsfanzlers genehmigt. Gleichals erledigt wird die zweite Lesung der Berner Literarkonvention und die erste Lesung des Entwurfes für die Beschaffung des Arbeits- und Dienstlohnens. Die erste Lesung des Handelsgesetzbuches leitet Staatssekretär Rieberding durch eine kurze Empfehlung des Entwurfs ein. — Dienstag: Wahlsprüche; Fortsetzung der Beratung.

Die Subgottmission des Abgeordnetenhauses nahm die Erhöhung der Gehälter für die Oberpräsidenten an; ferner die Aufbesserung um 21,7 Prozent für die Räte am Oberrandlungsgericht mit 16 gegen 11 Stimmen. Nr. 9. Oberlandesgerichtspräsident, Landgerichtsdirektoren, Erste Staatsanwälte bei den Landgerichten, Direktoren der biologischen Anstalt am Helgoland wurde einstimmig genehmigt, ebenso Nr. 10 (Führer der Volkspolizei in Südbaden mit über 50000 Zivil-Einwohnern und in Oden der ersten Seewachschiff), sowie Nr. 11 a und b. Bei Nr. 12 wurde die Position „Oberverwaltungspräsident und Regierungsräte u. s. w.“ mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende stellte ausdrücklich fest, daß, wenn das folgende feststehende Mitglied, dessen Stellungnahme nach seiner Erklärung nicht zweifelhaft sei, amwehnd gewesen wäre, die Vorarbeiten bei der Konventionen-Vorlegungs-Kommissionen und der Gewerkschaften-Vorlegungs-Kommissionen und der Gewerkschaften-Vorlegungs-Kommissionen wurde die Erhöhung durch Konfessionen und Centrum abgelehnt. Die übrigen Petitionen der Nr. 12 wurden bewilligt.

Vom Fürsten Bismarck.

Ein Herr, der dieser Tage Gelegenheit hatte, sich mit einer Persönlichkeit zu unterhalten, die vor einiger Zeit in Friedrichsruh war, stellte dem „Dresd. Nachr.“ folgenden Bericht über das geführte Gespräch zur Verfügung. Ich erlaubte mich zunächst nach dem Wesen des Fürsten. Mein Gewährsmann sagte, er habe kürzlich dieselbe Frage an den Fürsten gerichtet und darauf die Antwort erhalten: Ich fühle mich matt, aber nicht krank. Meine Krankheit ist Mangel an Lebenslust. Meine Kräfte haben keinen Zweck mehr. Die höchste Würden liegen mir nicht mehr ob; was ich als Jüngling gelebt, kann habe ich keine Freude. Wenn ich noch länger lebe, wird dies immer weniger der Fall sein. Ich fühle mich ein Jammer. Ich habe viel verloren und meine Schöne gehen ihren eigenen Geschäften nach. Auch die Land- und Forstwirtschaft hat mit dem zunehmenden Alter das Interesse für mich verloren, Feld und Wald besuche ich nur selten, weil ich die Lust dazu, seitdem ich nicht mehr reite, sage und nach Belieben durch die Wälder triehen kann. glänzlich hängt auch die Politik an, mich zu langweilen.

Sodann kam die Rede auf die Ernennung des Grafen Murawiew zum russischen Minister des Auswärtigen. Fürst Bismarck sagte: „Na, das ist ja der, auf den ich immer gehofft habe. Wenn er sich so macht, wie ich immer wird er gut.“ Die Beziehungen des Grafen Murawiew, als dieser noch Rath an der russischen Botschaft in Berlin war, zum Fürsten Bismarck sind die besten gewesen und über das rein Geschäftliche hinausgegangen, und die Verehrung des russischen Diplomaten für den Fürsten sei niemals zu verkennen gewesen. Das Vertrauen, welches der russische Botschafter und Freund des Fürsten Bismarck, Graf Schuwalow, seinem Rathe Murawiew in so umfassender Weise habe zu Theil werden lassen, sei er ihm zeitweilig die Führung der Botschaft selbstständig übertragen habe, sei die bester Beweis für die Freundschaft für den neuen russischen Minister, der ein Diplomat der alten Schule sei und auf dem man sich verlassen könne. Er sei zwar ein vollkommenes Russe und werde nur russische Politik treiben, aber ein hervorragender Zug seines Wesens sei Ehrlichkeit. Jede Neigung, der unversöhnlichen russischen Politik und ihren Zielen zuwider den Frieden unbedingte und etwa im Interesse Frankreichs zu gefährden, liege ihm vielleicht noch ferner als seinen Vorgängern.

Anknüpfend an den deutsch-russischen Neutralitätsvertrag, bestätigte mein Freund die Mittheilung der „Samb. Nachr.“, daß das Dreifachvertragsbündniß bis 1887 bestanden habe und dann durch den deutsch-russischen Vertrag ersetzt worden sei. Es habe damals eine starke Unruhe in Ungarn allgerhand wilde Reden geführt, durch die man in Rußland bedenklich geworden sei und vorgezogen habe, die Friedensversicherung lieber mit Deutschland allein abzuschließen. Das Abkommen ist, wie mein Gewährsmann mir auf ausdrücklichen Befragen wiederholt berichtet hat, den österreichischen Staatsmännern nicht unbekannt geblieben. Aus den weiteren Mittheilungen meines Gewährsmannes wurde ich in der That bestärkt, daß die abführende Wirkung auf Frankreich in der Absicht der Enthüllung gelegen habe.

Straßenkampf in Hamburg.

Aus Hamburg wird berichtet: Sonnabend Abend kamen am Hafen in St. Pauli und Altona Auschreitungen vor. Ueber die ergebnislos Vermeidung des Ausstandes gereizte Arbeiter überfielen von Arbeit kommende Geschauleute und mißhandelten sie in roher Weise. An mehreren Stellen haben die Schugleute mit blanker Waffe ein. Drei Verletzte wurden ins Krankenhaus geschafft. Nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten und auch reitende Schugleute eingegriffen hatten, wurden die Straßen gesäubert. Mehrere Patrouillen durchzogen Sonntag Nacht die Straßen. Eine weitere Meldung besagt: Der Hauptanlaß zu dem Straßenkampf auf dem Schwanenwerder gab ein Revolververstoß, den ein Kohlenarbeiter in die Luft abjerte, nachdem zwei seiner Kameraden von Ausländern überfallen worden waren. Darauf entwickelte sich ein förmlicher Kampf. Major v. Gesefeld ließ die gesammte Reservemannschaft der Schugleute antreten und den Schwanenwerder fortgesetzt. Aus den Fenstern wurden Steine, Flaschen, Pfeifen etc. auf die Schugleute geschleudert. Drei Schugleute wurden schwer verletzt. Einer derselben ertheilt einen Steinwurf an den Kopf, der ihm das Gesicht unentgeltlich machte. Mehrere Personen unter dem Publikum Verletzungen erlitten, konnte nicht festgehalten werden, da sie flüchteten. Auch viele Seelente beteiligten sich an den Ausschreitungen; es wurde mit dem Messer blindlings darauf losgeschossen, und daher kam es auch vor, daß verschiedene Ausländer von ihren Kameraden selbst verwundet wurden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Sonntag Vormittag kamen abermals verschiedene Reiterien vor, die theilweise ebenfalls blutig verliefen.

Die Lieferung von 8231 cbm grobgefesten Oberbaufestes, Stein- schlag für die Strecken Halle-Naumburg, Weissenfels-Zeig und Merseburg-Mücheln soll vergeben werden.

Die beizüglichen Bedingungen können bei unterzeichneter Betriebs-Inspektion eingesehen, auch können selbige gegen Post- und Bestellgeld, freie Einlieferung von 25 Pfg., von da aus bezogen werden. Entsprechende Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift Angebot auf Lieferung von Bettagungs- material versehen, bis Dienstag, d. 16. Februar d. J. Vorm 11 Uhr hier zur Vorlage zu bringen.

Ausschreibung

Die Unterzeichneten bitten hiermit um Hilfe für einen alten Künstler, welcher schon seit langen Jahren mit schweren Sorgen zu kämpfen hat! Die Hilfe würde dadurch bestimmt erreicht werden, wenn ihm jeder Leser dieses nur eins von seinen schönen Bildern abkauft.

Unser Ruf betrifft den Herrn Mewes, Berlin N., Büßlerstr. 164, welcher auf der königlichen Kunst-Akademie zu Düsseldorf seine Studien beendet, 1856 von derselben mit den vorzüglichsten Zeugnissen entlassen worden ist und seit der Zeit seine Kräfte auf die Herstellung und Verbreitung von religiösen Kunst- werken verwendet, meistens aus Kopien berühmter Meisterwerke bestehend. Von seinen bereits aufs beste empfohlenen Bildern machen wir nur folgende namhaft: 1. „Odemorgen“, 2. „Zu Gott“, Preis à Blatt 3,50 Mk. Dieser Preis ist im Verhältnis zur Vortrefflichkeit der bes. Arbeiten außerordentlich bescheiden. Man wende sich direkt an den Herrn Mewes nach seiner oben mitgetheilten Adresse. [531] Faber, Generalsuperintendent, Platz, Pastor.

1250000 Mk.

Zinkstulpe, von 3 1/2 % Zins an, auf Aderhypothek p. sofort oder später auch in kleineren Posten zu verleihen. Anträge zu richten unter T. O. 90 an Rudolf Mosse, Haagdeburg.

Gelder

in jeder Höhe auf gute ländliche Hypothek sind sofort auszu- leihen bei der Stadtparkasse Mücheln. [609]

Neues Wohnhaus, in guter Lage, in welchem sich auch ein Laden leicht einrichten läßt, verkauft billig [519] G. Höfer.

Geräumiges Haus im Garten in Merseburg zu kaufen gesucht. Angebote u. L. B. 469 a. d. Kreisbl.-Exp.

Zeitungs- Makulatur

in 1- und 2-Pfund-Packeten, sowie 1/2, 1/3 und 1/4 Centnern ist wieder vor- rätzig.

Kreisblatt-Druckerei.

Kaufe alle Sorten Tauben und verkaufe auch solche. [604] Karl Schimpf, Handelsmann, Schaffstr.

Wer erth. gründl. Unterz. im Zitherspielen? Off. u. H. F. 595 Kreisbl.-Expd. erb.

Strümpfe

werden neu und angestrich mit und ohne Wolllieferung in nur guter Qualität. Anstricken nur 18 Pfg. für's Paar. Aufträge nimmt auch entgegen die Firma J. G. Knauth & Sohn, Merseburg und werden von Markttag zu Markttag ausgeführt. [22] L. A. Wehlmann, Bahnhof Corb etha, Mechanische Strumpfindrucker.

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:

- Stellengesuchen u. Angeboten An- und Verkäufen Vermietungen Verpachtungen Capitalgesuchen u. Angeboten etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeigneten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Insurgenten zugesandt. Bureau in Leipzig: Peters- strasse 34.

Geel. jedl. Wohnung 2 Stb., 2-3 K., Küche u. sonst. Zub. zum 1. April ex. von einem Beamten zu mieten gef. Off. m. Preisangabe u. C. N. 585 an die Kreisblatt-Expedition.

Herzogliche Baugewerkschule Sommer 21. April Holzminnen Wir. 96/97 Winter 2. Nov. 1896 993 Schüler. Maschinen- und Mühlenbanschule mit Verpöngungsanstalt. Dir. L. Haarmann. [603]

Sofort gelucht!

unter günstigen Bedingungen an jedem auch dem kleinsten Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: General-Direction der Sächs. Vieh-Versicherungsbank in Dresden. Größte und bestfundirte Anstalt. [559]

Schleunigst gesucht auch an d. kl. Ort sol. Herren z. Bekf von Cigaretten f. e. L. Hambg. Haus an Wirths, Hotels z. Bgfa. Nr. 125 pro Monat oder hohe Prov. Off. u. G. O. 86 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg. [584]

Gesucht zum 1. April ein ordentliches, jüngeres Hausmädchen und eine ordentliche Arbeiterfamilie bei freier Wohnung z. von [699] W. Schröder, Roden.

Tüchtiges Mädchen vom Lande, mit guten Zeugnissen findet Stellung als Hausmädchen zum 1. März. Näheres in der Kreisblatt-Expedition. [446]

Ein Hausmädchen mit nur guten Zeugnissen z. 1. März gesucht. [447] Altenburger Schulplatz 5.

Einladung z. Generalversammlung.

Die ordentl. Generalversammlung des Vorschuss-Vereins zu Merseburg E. G. m. b. H., findet Sonntag, den 31. Februar 1897, Nachmittags 3 Uhr, im Saale der „Funkenburg“ hier selbst statt, zu welcher sämtliche Mitglieder des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung.

- 1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1896. 2. Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinns, Ertheilung der Entlastung. 3. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode aus- scheidenden Aufsichtsrathsmitglieder: Herren B. Becker, E. Richter und R. Hoyne. 4. Wahl der Abschätzungscommission. 5. Bericht über die Verhandlungen auf dem Allgemeinen Vereinstage in Wiesbaden.

Erwaise Anträge sind bis zum 12. d. Mts. bei dem Unterzeichneten zu stellen. Merseburg, den 9. Februar 1897. [597]

Der Aufsichtsrath des Vorschuss-Vereins zu Merseburg E. G. m. b. H. H. Schröder, Vorsitzender.

Die Abstempelung der 4% preuß. consolidirten Staats-Anleihe

auf 3 1/2 % erfolgt vom 15. Februar ab und bin ich bereit, das Erforderliche zu bewirken. [594]

Friedrich Schultze, Bankgeschäft.

Großer Transport Prima Weisermarisch.



Rühe

ist bei mir eingetroffen. [600] Louis Nürnberger.

Für April wird eine Köchin gesucht, die gut kochen kann und etwas Hausarbeit mit übernimmt. Dasselbe wird ein Stubenmädchen, welches waschen, plätten, nähen und auf- wachen kann, gesucht. Mädchen, die schon in herrschaftlichen Häusern thätig waren und darüber gute Zeugnisse haben, mögen sich melden bei Frau von Bülow, Clobigtauerstraße 16. [536]

Eine perfekte Köchin, die auch Hausarbeit mit übernimmt, wird bei hohem Lohn gesucht nach Weissenfels. Zu erfragen Sand 14. [599]

Für mein Cigarettenfabrik- und Colonialwaaren-Detail-Geschäft suche zu Oßern einen Lehrling unter günstigen Bedingungen. [535] F. G. Matthias, Weissenfels a. S.

In der Gemeinde Sittel ist die Nachtwache u. das Gänsehüten vom 1. April 1897 ab zu vergeben. Bewerber wollen sich melden beim Gemeindevorstand. [603]

Ordnentliches, nicht zu junges Dienst- mädchen wird zum 1. April ge- sucht auf der Pfazze zu Spergau bei Bahnhof Corbetha. [698]

Die Gemeinde Kleinschorfopp sucht zum 1. April einen Nachtwächter und Gänsehüter. Mit Zeugniß zu melden beim Gemeindevorstand. [612]

Einen Lehrling sucht zu Oßern Geheb, Schmiedemeister in Köpzig. [614]

Ein verheiratheter Pferdebesitzer mit guten Zeugnissen findet 1. April d. J. bei freier Wohnung und gutem Lohn Stellung bei H. Burkhardt, Roden bei Lützen. [602]

Kuh mit Kalb zu verkaufen in 613] Bothfeld 35.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft, über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon bereit und gesund geworden bin. [23]

F. Koch, Königl. Rörster a. D. Romben, Post Nieheim, (Westfalen).

Töchterpensionat

Halle a. S. Domplatz 9. I. Mitteltägige Ausbildung im Haushalt, Schneidern, Buchführung, gesellschaftl. Umgangsformen etc. Beste Empfehlung! Währ. Kreis. [593]

Haushalts-Pensionat.

Junge Mädchen finden bei mir Gelegenheit zur Ausbildung im Haushalt und der Beschäftigung, sowie zur Kräftigung der Gesundheit in einer sehr schön gelegenen Villa zu **Bernigerode a. S.** [607]

Frau Direktor **Anna Bock**, Gr. Bleck 26.

Deutschland

Illustr. Familien-Kalender für das deutsche Volk,

104 Seiten stark, solide, geschmackvolle Ausführung mit Kalendarium, Tabellen, Zeichnungen, Humoresken, Räseln, und Wärfte - Versöhnis, Recetten Illustrationen worunter ein hübsches Bild

„Kaiser - Familie“

22. auf das Jahr

1897

ist pro Stück für 10 Pfg. zu haben Kreisblatt-Expedition.

!! Triumph-Accord-Zither !!

! Sensationell !

patent. hochel. u. sol. Instrument, von Jed. sof. spielbar, sowohl vom Notenhese, wie mit einfachstehbaren Notenblättern, 6 Recorde, 25 Saiten, prächtiger, voller Klang, mit sämml. Zuberhör und 5 Notenheften, zus. ca. 100 Stücke enthaltend, nur **13.75** mit Versp. gegen Nachnahme. Tägl. unentf. Belobig. Umtausch bereitwillig. [386]

Richard Sox, Musikw., Duisburg.

Theaterdecorationen

In künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen. Garantie für gediegene, erste Arbeiten u. langjährige Dauerhaftigkeit. Kostenschläge und gemä. Entwürfe auf Wunsch. [15]

Otto Müller,

Atelier f. Theatermalerei u. Decoration. Godesberg a. Rhein.

Stauenöl,

präparirt für Nähmaschinen u. Fahrräder aus der Knochenfabrik von H. Möbius & Sohn, Hannover. Zu hab. in all. besseren Handlungen. [4]

für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdaunungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und besetzt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verbotenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ätherischen, Genußmitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Male Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanlagen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein beugt: Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Späres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzliger Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Der Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Der Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel fröhlich an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Merseburg, Lauchstädt, Mücheln, Schafstädt, Teutschenthal, Querfurt, Schkeuditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma, **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82**, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei. [7]

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Malagawein 450, Weinstreit 100,0, Glycerin 100,0, Weinwein 240,0, Glycerin 150,0, Kirschsäure 300,0, Fenchel, Anis, Heilenwurzel, amari, Kravanzel, Enzianwurzel, Rainwandwurzel aa. 10,0.



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hilfe gebracht haben. Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.

Neuer Tafelschlitten zu verkaufen Schmiede Schöden. [601]

Bäckereylehrling

findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle. **F. Schütze**, Leipzig, Nordstraße 27.

Geldschränke.

J. C. Peitzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unabertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig. == Bestellen gratis und franco. ==

Melanchthon-Feier

Dienstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr im „Tivoli“. Programm: **Männerchöre**, vortragend vom Gesangverein „Vierteltafel“, unter Leitung des Herrn A. Schumann.

Prolog. (Herr P. Delius.) Ansprachen: a) Melanchthon als Theolog und Gehilfe Luthers, (Herr Sup. Martius.) b) Melanchthon als „Führer Deutschlands“, (Herr Prof. Dr. Scheib.) c) Melanchthon als Mensch u. Christ. (Herr Diac. Withorn.) [502]

Zu dieser Feier werden alle evangel. Christen unserer Stadt eingeladen.

Kaufmännischer Verein zu Magdeburg.

Abtheilung für Stellenvermittlung Geschäftsjahre: Berlinerstr. 30/31. Anmelungen offener Stellen erbiten rechtzeitig; sachgemäße Bezahlung, für die Herren Geschäftsinhaber kostenfrei. Gehülfe - besonders Verkäufer - und Beurlinge für alle Geschäftszweige gesucht. [505]

Donnerstag früh empfiehlt Kaldaunen

595] **Rob. Reichhardt**

Germanische Fischhandlung

frische Fendungen [598] Schellfisch, Cabelfisch, Schollen, Hecht, Karpfen, Bander, Kändlermaaren, Kollmöpfe, Aal u. Sering in Gelee, f. Caviar u. Rauchfisch, Brautlinge, Apfelsinen, Zitronen, Datteln. Feigen empfiehlt **W. Krämer.**

Fr. Th. Stephan

empfiehlt feinste Maroccaner Datteln, Tafelfeigen, feinste Erdbeil Kranzfeigen, hochprima Messina-Apfelsinen, feinsten Savai-Blüthen-Sonig, hochf. Zhee's Couchoon-Melang. [601]

Casino.

Mittwoch, den 10. Februar, Abends 8 Uhr

III. Abonnements-Concert

vom Trompeter-Corps d. Thüring. Gular-Regiments Nr. 12. **Billets im Vorverkauf à 30 Pfg.** bei den Herren S. Franke, Cigarrenhandlung, Bahnhofsstraße, Feinr. Schulze jun., Cigarrenhandlung kleine Ritterstraße, S. Henze, (vormals A. Biese), Cigarrenhandl., Burgstr. u. E. Woff, Kaufmann, Hofmarkt. Entree an der Kasse 40 Pfg. [586] Urtass. **Stutzer.**

III. und letztes

Wyon-Concert

am Mittwoch, d. 15. Februar, im Saale der „Reichskrone“. Mitwirkende: **Frau Gmür Harloff**, Concertsängerin aus Berlin. [589] **Mr. Reg. Wyon**, Opernsänger aus London. **Herr Carl Friedrichs**, (Geflüß) aus Weimar. **Herr A. Emge**, Pianist aus Weimar. Num. Platz 2 Mk., Unnum. Platz 1,20 Mk., Gallerie 0,50 Mk. Karten bei Herrn **Heinr. Schultze jun.**, H. Ritterstr.

(Nachdruck verboten.)

Am Scheidewege.

Erzählung von J. Jung. (7. Fortsetzung.)

„Nun, mein lieber Herr von Braunsfels, hat Sie Baron von Halben auch mit einem Abgabebrief beehrt?“ — Der Ton, in dem der Graf diese Frage stellte, klang etwas hart, und das Lächeln, das seine Worte begleitete, gab zu verschiedener Deutung Veranlassung.

Der Angeredete antwortete ohne Zögern: „Der Baron muß, wie er mir mittheilt, nothwendig verzeihen, Herr Graf. Ich hatte mich sehr auf sein Kommen gefreut!“

„Sie kennen ihn schon lange?“ „Schon seit mehreren Jahren; zudem waren wir Kriegsgenossen, und er war mir stets ein treuer Freund und ist es bis zur Stunde geblieben!“

Der Graf blickte fragend den Sprecher an, und abermals umspielte ein diesfälliges Lächeln seinen Mund. Die Unterhaltung stockte. Ein Wetterleuchten zuckte über den herbstlichen Wald. Der Seplembertag war auffallend heiß gewesen, die Luft auch jetzt noch schwül.

„Nun, Ankel, bekommen wir vielleicht noch ein Herbstgewitter?“ „Nein, Gewald, dafür sind keine Aussichten vorhanden, es weiterleuchtet ganz in der Ferne!“ —

Der Redende gab diese Antwort, ohne sich umzuwenden, er mußte, wie es schien, den Abendhimmel. Heute war er nicht der frohe Gesellschafter, der mit witzigem Humor seine Gäste unterhielt. Seit der Abendpostkutsche war eine reizbare Stimmung über den Grafen gekommen. Offenbar war die von Baron von Halben erhaltene Nachricht die Ursache der schlechten Laune. Eine gewisse Unbehaglichkeit machte sich auch am Abendstunde bemerkbar. Die Unterhaltung war nicht ganz zwanglos, der Fluß der Rede war gemindert. Warum kommt er nicht? Weshalb meidet Baron von Halben seit Monaten mein Haus? Auf diese Fragen, welche sich dem Grafen immer wieder aufdrängten, fand er keine Antwort.

Die Nacht war beendet. Gewald von Lenzen nahm den Arm seines Gastes, und beide gingen in den Garten. Ein fernes Wetterleuchten zeigte eine mächtige Wolkenwand am Horizont, über den Rosenburgen Wäldungen fragte jedoch ein klarer Sternenhimmel.

Der Graf hatte sich zur Beruhigung der Damen eine Zigarre angezündet, seine Naturstimmung schien allmählich wiederzukehren. Frau Professor von Lenzen kannte den Weber und das Mittel, was in solchen Stunden den guten Geist wieder herbeirief. Sie gab Elisabeth einen Wink. Diese nickte und trat an den Flügel. Der Graf lächelte zustimmend.

Nach kurzem Besinnen schlug Elisabeth das vor ihr liegende Notenheft auf, und nach einigen einleitenden Akkorden begann sie:

„Ans der Jugendzeit, aus der Jugendzeit Klingt ein Lied mir immerbar; O wie liegt so weit, o wie liegt so weit, Was mein einst war!“

Frau Professor von Lenzen nickte still vor sich hin. Sie hörte eins ihrer Lieblingslieder. „Was, mein einst war,“ flüsterte sie und lauschte der glöckchenreinen, seelenvollen Stimme, welche jetzt so klang:

„O du Heimatflur, o du Heimatflur, Sag zu deinem heigen Raum, Wie noch einmal nur, mich noch einmal nur Entfleh'n im Traum!“

Die Sängerin schweig. Der Graf lächelte. „Nun Herr von Braunsfels schwärmen auch Sie für die goldene Jugendzeit?“ Ohne auf eine Antwort zu warten, fuhr er fort: „Was hat man denn von der Jugend gehabt? Man hat gelacht, getobt, gehofft, mit den Freunden gekostet und getrunken und — doch genug! Lassen Sie uns ansetzen, mein Verehrtester! Es lebe die Jugend, das Glück!“

Herr von Braunsfels stieß dankend an. Der leichte Ton, in dem der Graf gesprochen hatte, schien jedoch wenig Anklang zu finden. Die

Nacht der Töne hatte den guten Geist diesmal nicht herbeigerufen.

Ernst und fragend ruhten die Augen der Frau Professor auf ihrem Bruder. Hatte das innige Heimatlied dessen träben, verstörten Sinn nicht zu verbannen vermocht? Oder waren vielleicht durch den Gesang Erinnerungen wachgerufen, denen man die Ruhe auf immer wünschlich möchte? Wer will es sagen?

Und Elisabeth? Reife glitten ihre Finger über die Tasten. Die Melodie des Liedes: „Abend wird es wieder über Wald und Flur,“ klang sanft und verjöhrend durch den Saal. Der letzte Ton war verklungen.

Elisabeth stand am Flügel und blickte hinaus in die zunehmende Dunkelheit der Herbstnacht. Der Sternenhimmel war von Wolken umhogen, nur hier und da blickte ein Sternlein durch den Wolkenschleier. In den stillen Augen lag der Abglanz eines Friedens, wie ihn diese Welt der Unruhe und des Streites nicht geben kann.

Hatte Herr von Braunsfels, der Elisabeth prüfend betrachtete, Verständnis für diesen ruhigen und beruhigenden Blick der dunklen Augen? Ihre Gedanken, wohl gar ihre Sehnsucht schienen in der Ferne zu weilen.

„An wen denkt sie wohl?“ fragte er sich, ohne eine Antwort zu finden. Wieder suchte es durch seinen Körper wie damals, als er am Wegweiser stand.

„Am Scheidewege!“ Unbewußt kam das Wort über seine Lippen, doch niemand hörte es. Der Graf sprach, erzählte, er hörte und verstand ihn nicht. Eine schmerzliche Abnung zog in diesem Augenblicke durch seine Seele, ein Gefühl des Schmerzes, des Leidens. Seine Blicke waren noch nach dem Flügel gerichtet, doch Elisabeth stand dort nicht mehr. Sein Denken lehrte zur Gegenwart zurück. Der Graf erzählte, und Herr von Braunsfels hörte geduldig zu. Früher als gewöhnlich trennte man sich.

Der Graf saß an seinem Schreibtische und las die Abendzeitung. Bald legte er sie unbedrückt auf die Seite. Elisabeth hatte der Mutter „Gute Nacht“ gemünscht und sich dann auf ihr Zimmer begeben. Sie öffnete ein Fenster ihres Schlafzimmers und genoß in vollen Zügen die hereinströmende frische Luft. Dann setzte sie sich nieder, nahm ein Buch zur Hand und begann zu lesen. Da standen die Worte:

„Glücklich, wenn erfüllt ein edler Schmerz im Leben. Er wird ihm süße Frucht und süßen Schatten geben.“

Elisabeth preßte die Hand auf das Herz. Es war ihr, als höre sie eine tröstende Stimme, die allein zu ihr in dieser Stunde reden möchte. In ihren Augen standen Tränen. Sie weinte still. Niemand sah und beobachtete sie. Der gesellschaftliche Zwang hatte in ihrem stillen Zimmer keine Stätte. Draußen in der Welt der Vögel, der Verstellung, der Heuchelei regiert er mit eiserner Gewalt, der sich nur wenige zu entziehen vermögen.

Manche Abendstunde des verfloffenen Sommers hatte sie so einsam und still verlebt und dann auf den kommenden Tag gehofft und so von Tag zu Tag, von Woche zu Woche gemartet. Aber was ihr Herz ersehnte, war nicht erfüllt worden. Viktor von Halben war nicht gekommen. Auch jetzt gedachte Elisabeth seiner. Was hielt ihn fern? Die Sinnende fand keine Antwort. Draußen strahlte ein klarer Sternenhimmel; die Wolken, die ihn eingehüllt hatten, waren weitergezogen. Aufwärts blickten die dunklen Augen, heimwärts in die Welt des Lichts und des Friedens. Das fragende Herz wurde still, und ihre Lippen flüsterten innig: „Viktor!“

VII.

Die warme Herbstsonne warf ihre letzten Strahlen auf das goldene Laub. Im Garten der Rosenvilla war heute Dürsterte gemessen. Ein reicher Segen schaute aus dem gefüllten Körben hervor, und der alte Gärtner blickte noch einmal musternd von Korb zu Korb. Er schmunzelte zufrieden. „Säbnes Ost, eine geeignete Ernte!“ jagte er und schaute nach dem Hause seines Herrn. In

diesem Augenblicke trat dieser auf den Balkon. Der Gärtner bemerkte ihn und lästete grüßend seinen Hut.

„Er war früher so ganz anders, viel freundlicher, jetzt spricht er kaum ein Wort mit seinen Dienstleuten!“ Der Redende überzählte noch einmal die Körbe, dann ertheilte er einigen anwesenden Knaben Anweisung. Diese trugen die zunächst stehenden Körbe der Rosenvilla zu, Gärtner Franzeng folgte ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Aischersleben, 9. Februar. In der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr entgleit die Personenzug Nr. 550 auf der Strecke Altenburg-(Saale) Bernburg in Folge Schneeverwehungen. Der Zugführer wurde am Kopfe leicht verletzt; weitere Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen.

† Jena, 8. Februar. In Rodendorf verführte dieser Tage ein Mädchen, welches in 14 Tagen Hochzeit machen will, ihr künstliches Gebiß mit 5 Jähnen. Das Gebiß blieb am Eingang zum Magen im Schlund stecken. Auf ärztlichen Rath reiste das Mädchen sofort hierher in die Klinik, wo das Gebiß alsbald auf operativem Wege herausgeholt wurde. Die Operation ist glücklich verlaufen.

† Eisenach, 8. Februar. Der Nachtwächter zu Blantenbach bei Sontra war des Nachts in der Wachtstube nahe am Ofen eingeschlafen. In der Nachtjahre hatte er einige Glühzünder stecken, die sich in Folge der starken Kälte entzündeten. Ehe der Schläfer die Gefahr erkannte, stand er auch schon in hellen Flammen. Er sprang hinaus, und unter schrecklichen Qualen wälzte er sich im Schnee herum. Ein Theil des Körpers war total verbrannt.

† Leipzig, 9. Februar. Die Unglückschronik unserer Stadt ist seit dem gestrigen Tage um ein weiteres tief bedauerliches Ereigniß vermehrt worden. In einem lithographischen Institut am Grimmaischen Steinweg sind auf bis jetzt noch unermittelte Weise zwei Explosionen erfolgt und in Folge derselben haben zwei hoffnungsvolle Mädchen, die daselbst ihr Brod verdienen, entsetzliche Brandwunden erlitten. Im Einzelnen giebt ein Berichtsfasser den „V. N.“ über die schreckliche Katastrophe nachstehende Schilderung: Im Lithographischen Institut von D. Fürstenau, Grimmaischer Steinweg 2, Seitengebäude 3. Etage, fanden gestern Nachmittag zwei gewaltige Explosionen statt. Daselbst waren im sogenannten Gold-Ausreiberaum zwei Arbeiterinnen beschäftigt. Gegen 5 Uhr vernahm man kurz hintereinander zwei starke Detonationen. Zu gleicher Zeit wurden Thüren, Fenster und das Fachwerk theilweise zertrümmert und der ganze Raum stand im Au in Flammen. Die beiden in dem Raume beschäftigten Arbeiterinnen wurden mit furchtbaren Brandwunden bedeckt aufgefunden. Die Unglücklichen wurden mittels Samarkiterwagen nach dem Krankenhaus St. Jakob befördert. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Die Feuerwehr besetzte den Brand nach halbständiger Thätigkeit mit Hilfe einer Dampfspitze. Die Entstehungsurache der Explosion hat bisher nicht festgestellt werden können, zumal da die beiden Verunglückten, die zur Zeit der Katastrophe allein in dem Raum waren, nicht vernunftgemäß sind.

† Moritzdorf bei Habesberg, 8. Februar. Hier ist der Arbeiterführer, als er aus seinem brennenden Hause nach Verchiedens retten wollte in den Flammen umgekommen.

Stadt und Umgegend.

(Beizüge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 9. Februar 1897.

—o. Baldigen Frühjahrs eintritt prophezeien die Imker. Auf Grund der Bewegungen ihrer Bienen erklären sie, daß wir den stärksten Frost in diesem Winter bereits hinter uns haben und Frühlingserwitterung in kurzem bevorstehe.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

